

### Rundschau.

Baden-Baden, 21. Juni. Da die deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft am Montag den 26. ds. Mts. in hiesiger Stadt tagt, wird das neue Zeppelinluftschiff „Schwaben“ (Ersatz Deutschland) vermutlich noch an diesem Tage die Fahrt nach der Bäderstadt ausführen.

Konstanz, 21. Juni. Infolge der anhaltenden Regengüsse ist der Bodensee um 20 Zentimeter gestiegen. Das macht bei 54 000 Hektar Oberfläche 2 160 000 Kubikmeter aus.

Rappoltsweiler, 21. Juni. Zur Bekämpfung der Rebhädlinge hat die Stadt für 18 000 Mark Bekämpfungsmittel angekauft. Die Mittel werden von der Stadt selbst ausgelöst und zur Hälfte des Selbstkostenpreises an die Winzer abgegeben. Unbemittelte Winzer erhalten an weiterer Unterstützung noch Kupfervitriol und Schwefel geliefert.

München, 23. Juni. Der Lastenwettgeher Ritter aus München ist mit einer Zentnerlast auf dem Rücken nach Dresden unterwegs. Er wird von Radfahrer-Staffetten beaufsichtigt und erhält 3000 Mk. von einer Fabrik für gesundheitliche Schuhe, auf denen er in 25 Tagen mit seiner Zentnerlast nach der Hygieneausstellung in Dresden gehen will.

Gegen die Maul- und Klauenseuche wird dem Viehinger Anzeiger aus Schwellingen, wo diese Seuche schlimm aufgetreten ist, geschrieben, daß sich dort ein ganz einfaches Mittel ausgezeichnet bewährt habe. Es ist dieses das in jeder Apotheke erhältliche Wachholderbeerpulver. Man räuchert damit die Ställe täglich in Anwesenheit des Viehs gründlich aus und bedient sich dabei einer Kohlenpfanne oder eines Ruchenblechs. Man nimmt hierzu vergaste Holzkohlen aus dem Herdfeuer auf die Pfanne und schüttet im Stall das Wachholderbeerpulver darauf. In sämtlichen Ställen, wo dieses Verfahren angewandt wurde, blieb das Vieh dauernd von der Maul- und Klauenseuche verschont.

Zehnmillionenerbschaft eines sibirischen Sträflings. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der frühere Gutsbesitzer de Lassy, der vor mehreren Monaten wegen des an dem jungen Buturlin verübten Giftmordes zu mehreren Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt wurde, jetzt unverhofft eine Erbschaft von fast 10 Millionen Mark gemacht. Vorgefunden erhielt der alte General Buturlin, der schwer krank darniederliegt und fortgesetzt fürchtet, seiner Millionen wegen ebenso wie sein Sohn vergiftet zu werden, die Nachricht aus Paris, daß seine frühere Frau, Madame de Lazari, plötzlich gestorben ist, ohne ein Testament zu hinterlassen. Die einzige Erbin dieser Dame ist die Tochter des Generals Buturlin, Frau de Lassy. Auf der Jagd nach den Millionen hatte de Lassy auch an den Tod dieser Dame gedacht und Dr. Patschenko eine Million Mark für ihren Tod versprochen, wenn sie ohne Hinterlassung eines Testaments sterben sollte. Jetzt, wo er im Gefängnis sitzt und seine Frau geisteskrank geworden ist, sind de Lassy die erhofften Millionen zugefallen.

Schonach, 20. Juni. Ein ergötzliches Geschehen hat sich in unserer Gegend ereignet. Einem Bauer wurde ein großer Sack Hafer aus der Scheune gestohlen. Sein Verdacht, wer der Dieb sein könne, fiel auf einen Mann in der Nachbarschaft. Nach erstatteter Anzeige wurde bei diesem vom Wachmeister und einem Gemeinderat eine gründliche Hausdurchsuchung vorgenommen. Dieselbe war jedoch resultatlos. Zuletzt lehrte man wieder in die Stube zurück. Hier fing nun der sich beleidigt fühlende Hauswirt an heftig zu rasonieren. Er sagte: „Das lasse ich mir nicht gefallen; ich verlange Genugtuung für den mir angetanen Schimpf; der Bauer muß mir meine Ehre wieder geben“ usw. Dabei schlug er derart mit den Fäusten auf den Tisch, daß nicht nur die Wände, sondern auch die getäfelte Decke erschütterter wurden. Und siehe! durch die Spalte der letzteren fielen einige — Haferkörner herab auf den Tisch. Einen Augenblick starrte Gen darm und Gemeinderat dieselben an und wechselten verständnisinnige Blicke, während der Scheltende

freidebläß wurde. Dann begaben sich die 2 Männer rasch auf die Bühne und hoben die Bodenbretter (Dielen) derselben in die Höhe. Da lag nun der gestohlene Hafer ausgebreitet vor ihren Augen.

Vom badischen Schwarzwald, 18. Juni. Ein hübsches Geschichtchen, das sich wohl schon vor längerer Zeit zugetragen, jedoch noch immer den Reiz der Neuheit besitzt, wird dieser Tage erzählt: Zwei Wanderer, die eine mehrtägige Tour nach den Schwarzwaldbergen unternommen hatten, entdeckten eines Abends, als sie hungrig und durstig nach einem Labol Umschau hielten, eine abseits der Heeresstraße gelegene Bauernschenke, in der sie Einkehr hielten. Das hier ausgeschenkte Bier war so vorzüglich, daß sie, als drei Tage später ihr Weg sie wieder an dem Wirtshaus vorbeiführte, der Versuchung nicht widerstehen konnten, sich einen frischen Schoppen zu genehmigen. Was sie aber diesmal vorgefetzt bekamen, war das gerade Gegenteil von früher: eine halb saure, schaumlose Brähe. Als sie das ungenießbare Getränk von sich schoben und ihrem Unmut über den Reinsfall Luft machten, da meinte der Gastgeber, ein alter Bauersmann, ganz trocken: „Ja, so sind Ihr Stadtleut nun emol, launisch und unzufriede, nix isch Euch recht, bald so bald anders; dös isch jo 's Bier vom glüche Faß, wo-n i vor drei Tag' ang'stoche hab', un do het's Euch so recht gut g'schmeckt!!!“

Ein Tunnel durch den Montblanc. Von der französischen und italienischen Regierung sind Delegierte ernannt worden, die die Frage der Durchbohrung des Montblanc gründlich prüfen sollen; nachdem die Kommission kürzlich in Rom zum ersten Male zusammengetreten war, sollen noch im Laufe des Herbstes weitere Beratungen stattfinden. Der Gedanke, einen Tunnel durch den Montblanc zu bauen, erscheint besonders lässig, wenn man an die Höhe des Berggipfels und die gewaltigen Gletscher denkt, die ihn bedecken. In Wirklichkeit würde indessen die Ausführung eines solchen Tunnels keine technischen Schwierigkeiten bieten, jedenfalls keine größeren als ein Tunnel durch den Sankt Gotthardt und den Mont Cenis. Der Montblanc-tunnel wird nämlich nicht, wie man anzunehmen geneigt ist, der längste in Europa sein, da das Massiv des Montblanc, das sich so hoch emporräumt, verhältnismäßig schmal ist. Der Tunnel, der die französische Seite mit der italienischen verbinden würde, hätte nur eine Länge von 12 1/2 Kilometer, während der Sankt Gotthardt-Tunnel etwa 14 und der Simplontunnel sogar 20 Kilometer mißt. Während man vor einigen Jahren den Tunnel, die durch die Basis der Berge führen, durchaus den Vorzug gab, da auf diese Weise die hohen Steigungen für die Züge vermieden werden, neigt man heute doch wieder eher dazu, die Tunnel mehr in der Höhe durchzuführen, da die Arbeiten beim Bau des Simplontunnels die besonderen, durch die Bodenbeschaffenheit hervorgerufenen Schwierigkeiten bei einer Durchbohrung am Fuße des Berges haben erkennen lassen. Während der Simplontunnel nur 700 Meter hoch liegt, soll der Montblanc-tunnel in Frankreich in 1170 Meter Höhe bei Tacconaz in der Nähe von Chamoni beginnend und auf der italienischen Seite in etwas größerer Höhe bei Entèves in der Nähe von Courmayeur enden. Ueberraschungen sind auf dieser Strecke nicht zu fürchten, da das ganze Massiv aus festen Gesteinsmassen besteht. Die Montblanc-Linie würde Haut-Savoie mit dem Tal von Aosta verbinden; ein direkter Schienenweg zwischen Mailand, Genua und Oberitalien und Savoyen und Genf und damit eine außerordentliche Annäherung der beiden Länder wäre gewonnen. Auch ein Aufschwung der Touristik in dieser Gegend dürfte die Folge sein, so daß auch die französischen und italienischen Alpenklubs den Plan lebhaft unterstützen. Interessant ist, daß schon im Jahre 1881 die französische Deputiertenkammer eine Kommission ernannte, die sich für die Durchbohrung des Montblanc aussprach; Emile Loubet, der spätere Präsident, hatte einen Vorschlag in diesem Sinne gemacht; erst jetzt, nach 30 Jahren, ist seine Idee der Verwirklichung näher gerückt.

### Württemberg.

Stuttgart, 22. Juni. Die jetzige Bahnhofsvorhalle als neue Vorortverkehrshalle ihrem bisherigen Zweck im neuen Empfangsgebäude des künftigen Bahnhofs nutzbar zu machen und damit einen der schönsten Zeugen der bedeutendsten Bauentwicklung Stuttgarts im vorigen Jahrhundert zu erhalten, ist ein weiterer Vorschlag von Architekt Professor Felix Schuster-Stuttgart, den dieser im „Neuen Tagblatt“ veröffentlicht. Auch der Bund für Heimatschutz hat bereits Schritte zur Erhaltung dieses Baudenkmals unternommen.

Stuttgart, 20. Juni. Wie der „Schwäb. Merkur“ aus Friedrichshafen erfährt, soll das Luftschiff Ersatz Deutschland „L 2 9“ bis Samstag flugbereit fertiggestellt sein, so daß Sonntag die erste Probefahrt erfolgen kann. Nachmittags fand in Friedrichshafen eine Sitzung des Kuratoriums der Drachenstation statt, in der Vertreter der Reichsregierung, sowie der süddeutschen Regierungen teilnahmen.

Stuttgart, 21. Juni. Ein umfangreicher Schadenersatzprozeß gegen die Fildebahn ist gegenwärtig beim Landgericht anhängig. Am 22. Juni v. J. stieß ein Fildebahnzug mit einem von Echterdingen kommenden Postautomobil bei einem schienengleichen Straßenübergang zusammen, wobei 11 Insassen des Postautomobils mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Einige leiden heute noch an den Folgen. Die Verletzten haben gegen die Fildebahn Schadenersatzklage erhoben. Die Beklagte bestreitet den Grund der Ansprüche. Eine Betriebsgefahr im Sinne des Haftpflichtgesetzes habe überhaupt nicht vorgelegen. Der Unfall sei lediglich auf das unbesonnene Benehmen des Chauffeurs des Postautomobils zurückzuführen. Ihren Motorwagenfahrer treffe kein Verschulden. Der Motorwagenfahrer ist am 4. April wegen fahrlässiger Körperverletzung und Transportgefährdung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Auch gegen den Chauffeur wurde das Strafverfahren eingeleitet. Er wird fleckbrieflich verfolgt, weil er flüchtig ist.

Stuttgart, 23. Juni. Am Marienplatz hat die Firma E. u. O. Penninger hier ein großes städtisches Areal erworben, um darauf unter dem Namen „Kaiserbau“ einen gewaltigen Block von Wohn- und Geschäftshäusern zu errichten. Es handelt sich um ein Projekt von mehreren Millionen.

Stuttgart, 20. Juni. Vor einiger Zeit wurde hier ein „Evangelischer Presseverband“ für Württemberg gegründet, der „in voller Unabhängigkeit von allen politischen Parteien durch die Presse, insbesondere durch Mitarbeit an der politischen Tagespresse, evangelische Welt- und Lebensanschauung vertreten“ und dem Schmutz in Wort und Bild entgegenzutreten will. Der Verband hat seinen Sitz in Stuttgart.

Esslingen, 20. Juni. Aus Anlaß des hier stattfindenden Landesschützenfestes sind der hiesigen Schützengesellschaft zahlreiche Ehrengaben zugegangen. Darunter befindet sich eine solche, die wohl einzig da steht: ein 345 Quadratmeter großer, auf Markung Winterbach gelegener Bauplatz. Der Stifter ist Paul Wille-Stuttgart. Gut Schutz!

Heilbronn, 22. Juni. Die bürgerlichen Kollegien haben heute nach einem Referat von Prof. Fischer-München den endgültigen Bauplan für das neue Theater mit einer Gesamtsumme von 585 000 Mk. genehmigt.

Beßigheim, 23. Juni. Der wegen Unterschlagungen zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilte frühere Schultheiß Benz von Böckgau ist im Zuchthaus an Wassersucht gestorben.

Beßigheim, 22. Juni. Der Gasthof zum „Bahnhof“ ist gestern um 72 000 Mark auf Paul Kley, Deberkellner im Hotel Marquardt Stuttgart, übergegangen.

Zuffenhausen, 22. Juni. Gestern abend hat das etwa ein Jahre alte Kind eines hiesigen Geschäftsmannes den auf dem Tisch stehenden Theehafen an sich gezogen um zu trinken. Dabei ergoß sich die siedendheiße Flüssigkeit dem Kind über das Gesicht und verbrannte ihm auch den Schlund so

Wäsche  
hemden  
Einmäßen  
kleider  
kleider  
heim,  
che 29.  
tel  
Rohwein-  
und Geld!  
n bürg.  
Bartie  
ien,  
gebrauchten alten  
lt  
mil Meisel.  
n bürg.  
erinnen  
Beschäftigung bei  
& Hummel,  
Schlauchweberei.  
n bürg.  
ad Weiß-  
eine  
reingehalten  
men Preislagen  
gest. Abnahme  
Schaude,  
Küfermstr.  
s dienste  
enbürg  
nach Trinitatis,  
(Zuf. 15, 11-32;  
dilar Namme l.  
amittags 1 1/2 Uhr  
: Defan 1161.  
nde in Waldbrennach.)  
en 29. Juni, Peter-  
hofel Petrus und  
Gottesdienst vorm.



schwer, daß es im Olgaspital in Stuttgart, wohin es sofort verbracht worden war, gestorben ist.

Man schreibt uns: Eine ganze Reihe württembergischer Oberämter beschäftigt sich zur Zeit mit Projekten über die Errichtung elektrischer Ueberlandzentralen. Im Hinblick hierauf dürfte es angebracht sein, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erneut auf die Schädlichkeit der Installations- und Materialmonopole hinzuweisen, die in vielen Fällen, offen oder versteckt, von den großen Elektrizitätsgesellschaften bei der Errichtung von Ueberlandzentralen erstrebt werden. Dabei macht es keinen Unterschied, ob derartige Monopole von den Elektrizitätsgesellschaften direkt oder durch die von ihnen durch Verträge gebundenen Installateure indirekt ausgeübt werden. Jedes Installations- und Materialmonopol ist mit einer Uebersteuerung der Konsumenten verbunden, die für ihre elektrischen Anlagen wesentlich höhere Preise bezahlen müssen, als dort, wo freier Wettbewerb herrscht. Ferner werden durch die genannten Monopole die selbständigen Elektroinstallateure in der freien Ausübung ihres Gewerbes gehindert. Ihre Interessensvertretungen haben sich daher wiederholt in energischer Weise sowohl gegen Installations- wie Materialmonopole gewandt. Endlich schließen Installations- und Materialmonopole die zahlreichen elektrotechnischen Spezialfabriken, die technisch und wirtschaftlich ebenso leistungsfähig wie die sogenannten Großfirmen sind, vom Wettbewerb völlig aus und tragen dazu bei, einigen wenigen Unternehmungen ein für die Allgemeinheit verhängnisvolles Uebergewicht zu verleihen.

Die Vereinigung elektrotechnischer Spezialfragen, Berlin, hat daher vor kurzem das württ. Ministerium des Innern in einer ausführlichen Eingabe auf diese Schädigungen aufmerksam gemacht. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß bereits eine ganze Reihe deutscher Bundesregierungen, u. a. Sachsen, Oldenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, sowie in letzter Zeit Bayern, Preußen, Elsaß-Lothringen und Baden sich bemüht haben, wirksame Maßnahmen gegen das weitere Vordringen der Installations- und Materialmonopole zu ergreifen und von einzelnen Gemeinden bereits erteilte Monopole nachträglich zu beseitigen. Auch dem württ. Landtag, der sich bekanntlich Ende Mai bei den Beratungen über den Etat der Zentralfabrik für Gewerbe und Handel mit der Frage der Installations- und Materialmonopole beschäftigt hat, sowie sämtlichen Oberämtern und vielen Kommunalverwaltungen hat die genannte Vereinigung eine ähnliche Eingabe übersandt. — Bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung, welche elektrische Ueberlandzentralen gerade für das kohlenarme Württemberg besitzen, kann nur dringend gewünscht werden, daß den Ausführungen der elektrotechnischen Spezialfabriken von den bei der Errichtung von Ueberlandzentralen beteiligten Behörden volle Beachtung geschenkt werde und daß das württ. Ministerium des Innern in ähnlicher Weise wie die oben genannten deutschen Regierungen Maßnahmen zur Verhinderung von offenen oder versteckten Installations- und Materialmonopolen ergreife.

Freudenstadt, 23. Juni. Die bürgerlichen Kollegien beschließen die Vergrößerung des städtischen Elektrizitätswerks. Die Gewinnung von Wasserkräften soll im Auge behalten werden.

Göppingen, 21. Juni. Der Pächter des Stausenbrunnens, Geheimrat Kommerzienrat Hägele-Geislingen, hat mehrfach Beschwerden über eine Verschlechterung des Wassers des Brunnens an die Stadt gelangen lassen. Letztere hat darauf den Chemiker Dr. Veitler mit der Erstattung eines Gutachtens über das Stausenwasser beauftragt. Dr. Veitler stellte fest, daß er in einigen Flaschen des Stausenwassers in der Tat einen unangenehmen Beigeschmack, ähnlich wie Jodoform, ermittelt habe. Den ganz gleichen Geschmack habe er aber im vergangenen Jahre in einer Sendung Nergentheimer Wasser festgestellt, die einer hiesigen Apotheke von einem Abnehmer als ungenießbar zurückgegeben wurde. Nach der Ansicht Dr. Veitlers handelt es sich hierbei aber nicht um einen chemischen Bestandteil des Wassers bzw. um eine Beimischung, die aus dem Boden zuliegt, es ist vielmehr anzunehmen, daß der Beigeschmack erst später entsteht. Dieser Vorfall bei den zwei so bekannten Quellen dürfte vielleicht eine Unterlage für die in Stuttgart so oft laut gewordenen Klagen über den Jod- oder Karbolgeschmack des dortigen Quellwassers bilden.

Saalgau, 23. Juni. Eine in Königseggwald unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Michel aus Stuttgart, und in Anwesenheit des Staatstechnikers für das öffentliche Wasserversorgungswesen, Baurat Groß-Stuttgart, abgehaltene Versammlung beschloß einstimmig die Errichtung einer Gruppen-

quellwasserversorgung „Königsegg“ für die Gemeinden Niedhausen, Königseggwald, Hohlkirch, Ober- und Unterweiler.

Laupheim, 22. Juni. Das Schloß „Bismannshausen“ im Kottal, das bekanntlich vor einigen Jahren durch Brandstiftung zerstört wurde, wird von dem bisherigen Besitzer, Baron v. Hornstein, nicht mehr aufgebaut werden. Die Umfassungsmauern sind nunmehr ebenfalls abgetragen worden, so daß von dem Schloß nichts mehr vorhanden ist.

Tettmang, 22. Juni. In Hemigkofen wurde bei Grabarbeiten ein wahrscheinlich aus der vorrömischen Zeit stammendes 60 Zentimeter langes Bronzeschwert und ein Messer gefunden.

Vom Oberland, 21. Juni. Eine rationelle Art, die sonst nicht gerade begehrten Weißfische, die zu Tausenden unsere Flüsse bevölkern, nutzbringend zu verwerten, ist in der Riedlinger Gegend gebräuchlich und verdient auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Die Weißfische werden nämlich ganz fein gehackt oder gewiegt, so daß die vielen feinen Bräten nicht mehr schaden können, und mit Mehl vermischt zu einer Würst nach Art unserer nackten Bratwürste verarbeitet, die — zuerst gesotten, dann gebraten — sehr gut schmecken soll.

Saatenstand in Württemberg anfangs Juni. Häufige Gewitter, die infolge der raschen und starken Erwärmung in der zweiten und dritten Maiwoche zum Ausbruch kamen, hatten eine merkliche Abkühlung zur Folge, so daß am 21. und 22. Mai rauhe Lagen vielfach Neis und sogar Frost mit einigem, jedoch nur unbedeutenden Schaden an Gartengewächsen zu verzeichnen hatten. Im letzten Drittel des Monats Mai herrschte schönes und sonniges Wetter, gegen den Schluß des Monats entwickelte sich heiße und schwüle Witterung mit häufigen Gewittern und Gewitterregen, teilweise auch mit Hagel, der in einigen Gegenden (Neulingen, Mergheim u. a. O.) nicht unbeträchtlichen Schaden verursachte. Die feuchtwarme Witterung ist dem Wachstum der Früchte sehr zuzustatten gekommen. Die Winterfrüchte haben sich sichtlich gebessert, vielfach allerdings zeigen sie lückigen Stand und starke Verunkrautung. Recht befriedigend stehen die Sommerfrüchte, zum Teil sind sie derart üppig entwickelt, daß Lagerfrucht zu befürchten ist. Auch bei den Sommerfrüchten ist teilweise Verunkrautung wahrzunehmen. Die Kartoffeln sind in den milderen Lagen bereits kräftig herangewachsen, in den rauheren Gegenden dagegen erst im Aufgehen. Der Hopfen hat sich im allgemeinen gut entwickelt, doch machen sich da und dort bereits Blattläuse bemerkbar. Der Rottke hat sich etwas gebessert, weist aber noch immer lückigen Bestand auf und wird nur einen mittelmäßigen ersten Schnitt liefern. Die Wiesen dagegen stehen fast allwärts sehr schön und liefern einen guten, zumeist sogar reichen Ertrag. Mit der Heuernte wird in den milderen Gegenden demnächst begonnen werden. Die Obstbäume haben vielfach nicht so gut angefaßt als die Blüte erwarten ließ, der Raupwurm ist zum Teil stark aufgetreten und hat viel Schaden verursacht, auch ist mancherorts starkes Abfallen der Früchte zu beobachten. Die Weinberge haben bis jetzt einen befriedigenden Stand und zeigen im allgemeinen einen guten Traubenanfang. Mit dem Bespritzen ist bereits begonnen worden.

Wimsheim, OA. Leonberg, 21. Juni. Die (Die Wetterhenne.) Eine merkwürdige Henne hat Kronenwirt Huos hier, eine jogen. Wetterhenne. Bei gutem Wetter widmet sie sich ihrer friedlichen Tätigkeit des Scharrrens und Eierlegens mit großer Hingebung wie andere Hennen auch, aber ca. 24 Stunden vor Eintritt schlechten Wetters kommt sie derart in Erregung, daß sie ihre weibliche Zurückhaltung ganz vergißt und ihrem Familienoberhaupt, einem Krammen, schwarzen Gockel ernstlich Konturrenz macht. Je stärker der Wettersturz wird, desto anhaltender zeigt sie ihn an. Tritt aber wieder Besserung ein, so verrät sie dies auch einen Tag zuvor, durch lässliches Schweigen. Der Kronenwirt versichert, einen besseren und zuverlässigeren Wetterpropheten könne er nicht mehr bekommen.

Der Druckfehlerentzettel brachte es in der gestrigen Nummer eines Tagblatts in Stuttgart fertig, eine Anzahl Damen und Herrn zum Antritt eines Ausflugs nach Untertürkheim auf dem Schloßplatz als Sammelpunkt sich zusammenfinden zu lassen.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Die Arbeiten zur Fertigstellung des Elektrizitätswerks des Gemeindeverbands Calw (G.C.C.) sind soweit gefördert, daß die Versorgung der angeschlossenen Gemeinden mit elektrischer Energie in kurzer Zeit vollzogen sein wird.

Seit 9. Mai ist die elektrische Zentralstation in Betrieb und erfolgt die Stromlieferung für die fertiggestellten Gemeinden seit diesem Tag aus dem eigenen Werk des Verbands. Versorgt sind bis jetzt 31 Ortschaften und es ist in Aussicht zu nehmen, daß noch im Laufe dieser, spätestens anfangs der nächsten Woche 4—5 weitere Ortschaften in der Gegend von Altensteig unter Strom genommen werden können. Die Arbeiten an den Hochspannungsleitungen in der Richtung nach dem Bezirk Neuenbürg sind bis Langenbrand durchgeführt. Vorgeesehen ist, daß, wenn unerwartete Hindernisse nicht eintreten, die Leitung von Langenbrand über Dennaich, Schwann, Feldrennach, Ottenhausen bis nach Birkenfeld bis Schluß dieses Monats ebenfalls in Betrieb gebracht wird. Wenn auch dann zunächst der größere Teil des Bezirks Neuenbürg nur von einer Seite mit Strom versorgt ist, so dürfte dies zur jetzigen Jahreszeit genügen. Die Abnehmer müssen sich allerdings, hauptsächlich bei eintretenden starken Gewittern, mit dem Gedanken vertraut machen, daß längere Störungen im Leitungsnetz auftreten können. Es sind indes die nötigen Schritte getan, um auch die zweite Leitung in den Bezirk Neuenbürg von Unterlengenhardt her über Biefelsberg und Salmbach so bald als möglich fertig stellen zu können. Eine frühere Regelung dieser Leitungsführung war infolge aufgetretener Schwierigkeiten bei der Ueberschneidung des Nagoldtals nicht möglich. Die Gemeinden Engelsbrand, Brunbach, Salmbach, Kapsenhardt, Biefelsberg und Unterlengenhardt werden voraussichtlich bis spätestens Mitte nächsten Monats zunächst auch noch von Birkenfeld aus mit Strom versorgt werden können.

Calw, 21. Juni. Die Aufhebung der Flößerei auf der Nagold, die staatlicherseits auf 1. April nächsten Jahres vorgesehen ist, scheint schon in diesem Jahr in Kraft zu treten. Der Schwarzwalddererein wollte, wie in jedem Jahr, eine Flößfahrt veranstalten, konnte aber keinen Floß erhalten, da die seither die Flößerei betreibenden Firmen erklärten, sie lassen keinen Floß mehr abgeben. Somit wird der im Februar die Nagold herabgefahrene Floß der letzte gewesen sein, den die Nagold gesehen hat. Die Nagold ist dann um ein Stück Poesie ärmer geworden. Der Schwarzwalddererein wird im Juli eine Flößfahrt auf der kleinen Enz bei Calmbach veranstalten.

Bad Liebenzell, 21. Juni. Auch für die diesjährige Saison sind von der Kurverwaltung eine Reihe von Veranstaltungen geplant. Am 2. Juli und 17. August finden Burgbeleuchtungen statt. Das Beschießen der Burg mit Raketen, bis sie dann in bengalischem Lichte erstrahlt, lockt immer viele Zuschauer an. Am 30. Juli und 24. August werden die Kuranlagen festlich beleuchtet. Einen feenhaften Anblick bietet dann die große Lindenallee mit den unzähligen, buntsfarbigen Lampions. Häufig nimmt sich der See aus, wenn sich Hunderte von Lichtlein in ihm widerspiegeln. Für den 23. Juli und 13. August sind Militärkonzerte vorgesehen. Am 17. Juli findet das Kinderfest, das insbesondere auch für die Kinder unserer Kurgäste bestimmt ist, statt. Den Glanzpunkt der Saison wird das für den 8. August geplante Kunstfeuerwerk bilden. Am 6., 20. und 27. August werden in den Anlagen von nachmittags 4—7 Uhr Gartenfeste abgehalten. Diese erfreuten sich im vorigen Jahr allgemeiner Beliebtheit. Bei denselben ist der langstrohen Jugend Gelegenheit geboten, das Tanzbein zu schwingen. Für Restauration und Café ist bei allen diesen außerordentlichen Veranstaltungen Sorge getragen.

Kaltes Wetter. Die kalten Tage des Juni, die besonders im gegenwärtigen Jahr sehr deutlich hervortraten, sind keine Ausnahmerscheinungen, sondern stellen sich fast in jedem Sommer mehr oder weniger deutlich ein. Die Wärmeabnahme ist dann oft beträchtlicher als in den berüchtigten Kälte-tagen des Mai. Wenn es jetzt nicht mehr zu Frösten kommt, so liegt dies nur daran, daß die Wärme des Juni überhaupt erheblicher ist als die des Mai. Die Ursachen der Junikälte, die durchschnittlich ihren tiefsten Punkt um die Mitte des Monats erreicht, sind dieselben, die die kalten Tage des Mai bringen, nämlich tiefer Luftdruck im Ostseegebiet und hoher Barometerstand auf den britischen Inseln. Dadurch wird die kalte Luft des hohen Nordens gezwungen, in mächtigem Strom gegen Mitteleuropa hin zu strömen und bringt dorthin ihre niedrige Temperatur. Gleichzeitig verursacht diese Druckverteilung die sogenannte Sommerregenzeit Deutschlands.

#### Auflösung des Ketten-Rätsels in Nr. 98 ds. Bl.

Naemi, Nimoje, Sevilla, Larissa, Savona, Navarra, Ravenna.